

Land in Sicht

Ein neues Katalogbuch rückt die fast 72-jährige Leipziger Malerin Doris Ziegler in eine Reihe mit den Heroen der „Leipziger Schule“.

Von Jens Kassner

Der Kahn ähnelt eher einem mit Relling versehenem altertümlichen Stahlhelm als einem herkömmlichen Wasserfahrzeug. Ein hockender Mann mit seltsamer Kopfbedeckung klammert sich ängstlich an das Geländer. „Landsuche“ heißt das Bild von 2019. Das metaphorisch aufgeladene Motiv des Bootes kommt mehrfach vor im Œuvre der Künstlerin. So entstand im gleichen Jahr die „Kahnpartie“, zu der sie verstorbene und noch lebende Verwandte und Bekannte eingeladen hat.

Die Suche nach einem Land, ihrem Land – heute häufig als Identität bezeichnet – durchzieht das ganze Werk der Leipziger Künstlerin Doris Ziegler.

Ihr Zyklus der um 1990 entstandenen Passagenbilder fand bei der Epochenschau „Point of no Return“ vor zwei Jahren in Leipzigs Museum der bildenden Künste viel Beachtung. Paul Kaiser, damals einer der drei Kuratoren, legt nun einen voluminösen Katalog über Doris Ziegler vor. Dieser nennt sich zwar auch „Das Passagen-Werk“, umfasst aber die gesamte Entwicklung der Künstlerin von 1970 bis heute. Dabei zeigen sich Kontinuitäten und Umbrüche. Ständige Themen sind Porträts, Stillleben und Veduten. Symbolisch aufgeladene Inhalte aber wechseln mit den Jahren.

Doris Hecker wurde 1949 in Weimar geboren. Ihre erste Ehe mit dem Maler Thomas Ziegler hielt nicht lange. Zur Konstante wurde aber die enge Beziehung zu Leipzig, wo sie 1969 an der HGB das Studium begann. Ab 1989 war sie an der Akademie zunächst Assistentin, ab 1993 Professorin im Grundlagensstudium der Fachrichtung Malerei.

Von ihren Lehrern Werner Tübke und Wolfgang Mattheuer scheint sie nicht all zu viel übernommen zu haben. Orientierungspunkte sind mehr die italienische Pittura Metafisica der 1920er-Jahre und die zeitgleiche deutsche Strömung der Neuen Sachlichkeit um Otto Dix und Christian Schad, doch auch Frida Kahlo ist ihr eine Quelle der Inspiration. Als die immer wieder genannten Leitfiguren der Leipziger Schule ab den 70ern das Vokabular der antiken und christlichen Mythologie ausbeuteten, entdeckte Ziegler den passiven und melancholischen Pierrot von Antoine Watteau als ihren Helden.

Texte von 15 Autorinnen und Autoren ergänzen den opulenten Bildteil des Buches und geben ein plastisches Bild der Persönlichkeit aus verschiedenen Blickwinkeln wider. Ziegler hatte schon in der Schule einen rebellischen Charakter, das Abitur blieb ihr versagt. Dennoch erscheint sie in ihrer Kunst nicht als aufmüpfige Oppositionelle, son-



Das Gemälde „Boot“ aus dem Jahr 1988. Das Motiv des Bootes kommt immer wieder vor im Werk von Doris Ziegler. „Das Passagen-Werk“ würdigt die Künstlerin.

FOTOS (2): TYMPANON GESELLSCHAFT FÜR KUNSTVERMITTLUNG

dern als zurückhaltende Fragestellerin. Immer wieder malt sich Doris Ziegler selbst, häufig nackt. Es sind ungeschönte Darstellungen, die Spuren des Alterns kaschiert sie nicht. Bei der X. Kunstausstellung der DDR 1987 wurde heftig über das Bild diskutiert, auf dem sie sich mit ihrem ebenfalls nackten Sohn darstellt.

Nicht ganz glücklich waren die Frauen der Brigade „Rosa Luxemburg“ eines Leipziger Großbetriebes über ihre Porträts für ein Auf-

tragswerk. Auch dabei verzichtete Ziegler auf jede Heroisierung wie sie die Masse der bestellten Bilder auf dem Bitterfelder Weg kennzeichnet. Ein langes Gespräch konnte die Arbeiterinnen dann doch vom Realismus überzeugen.

Der Mythos Leipziger Schule ist von einigen Klischees geprägt. Die lokale Kunst der 60er bis 80er Jahre war sehr vielgestaltig. Viele Namen haben immer noch nicht die nötige Würdigung erhalten. Das gilt gerade auch für die Künstlerinnen, die

im Schatten der männlichen Selbstdarsteller standen. Doris Ziegler gehört dabei in eine Reihe gestellt mit Arno Rink, Bernhard Heisig oder Mattheuer. Kaisers Buch leistet bei dieser sehr späten Würdigung einen fundamentalen Beitrag. Schade nur, dass es ein Katalog ohne zugehörige Ausstellung ist.

Info Paul Kaiser (Hg.): Doris Ziegler. Das Passagen-Werk. Malerei. Tympanon Gesellschaft für Kunstvermittlung, Weimar; 303 Seiten, 39,90 Euro



Zurückhaltende Fragestellerin: die Leipziger Malerin Doris Ziegler in ihrem Atelier in Leipzig-Plagwitz.

FOTO: STEFFEN JUNGHANS



Doris Zieglers Bild „Plagwitzer Nacht“ aus dem Jahr 1986.